Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung"
(Zeitungs-Preisliste No. 6193)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2176 — **Ahrensburg, Dienstag, den 6. Juni 1893** — **16. Jahrgang.**

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 65 Pfg. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pf. noch fortwährend angenommen.

Die Expedition.

Das Volksschulwesen im Deutschen Reiche.

Eine Antwort auf die Frage zu geben, wie viel das öffentliche Volksschulwesen im Deutschen Reiche kostet, ist außerordentlich schwer. Nicht nur, daß die im Drucke veröffentlichten und die handschriftlichen Mittheilungen der Einzelstaaten über manches wichtige Kennzeichen dieses Schulgebietes nicht Aufschluß geben, auch die Zahlen lückenloser Berichte sind oft nicht oder doch nicht ganz vergleichbar.

Der Versuch, gleichwohl einen Gesammtüberblick über das Volksschulwesen in dem deutschen Reiche zu gewinnen, muß sich daher hier und da, wo vollständige oder vergleichbare Nachrichten fehlen, auf sachgemäße Schätzungen, auf Ergänzungen und vor Allem auch auf Zahlen aus verschiedenen Erhebungsjahren stützen. Mit den hieraus sich ergebenden Vorbehalten bezüglich der unbedingten Zuverlässigkeit werden im Nachstehenden einige bemerkenswerthe Zahlen über die öffentlichen Volksschulen im deutschen Reiche mitgetheilt.

An öffentlichen Volksschulen, einzelne Mittel- und erweiterte Volksschulen mit eingeschlossen, waren im Schuljahre 1891/92 bezw. 1892 etwa 56,560 vorhanden. In denselben wurden von 120,032 ständigen bez. vollbeschäftigten Lehrkräften, unter denen sich mindestens 13,750 Lehrerinnen befanden, nahezu 8,000,000, genauer 7,925,688 Schulkinder unterrichtet. — Die jährlichen Kosten der öffentlichen Volksschulen, mit Ausschluß der Schulaufsicht, Lehrerbildungsanstalten u. s. w., stellten sich auf rund 242,400,000 Mark, zu denen mindestens 69,310,000 Mark unmittelbar aus den Staatskassen beigetragen wurden. Bei einer Gesammtbevölkerung des Reiches von circa 49,428,470 Einwohnern (1. Dezember 1890) entfällt demnach eine Volks-Schule auf je 874 Einwohner, und die Volksschüler bilden 16,03 Prozent der ganzen Bevölkerung. Die Zahl der auf eine Lehrkraft kommenden Schulkinder beträgt 66. An Schulunterhaltungskosten verursacht jedes Kind im Durchschnitt jährlich 30 Mark.

Es ist nicht ohne Interesse, die entsprechenden Verhältnißzahlen für einzelne Verhältnißzahlen für einzelne Bundesstaaten zu vergleichen, wie in der folgenden Uebersicht geschieht, in welcher, um die Größe der Aufgabe der Volksschule zu veranschaulichen, auch die absolute Zahl der Schulkinder Platz gefunden hat. Es waren vorhanden bezw. berechneten sich:

in den Staaten	Volksschüler	Volks-Schüler auf eine Lehrkraft
Preußen	4,916,476	69
Baiern	827,279	62
Sachsen	576,641	73
Würtemberg . . .	314,690	68
Baden	272,604	75
Hessen	163,036	64
Mecklenburg-Schwerin	84,834	41
Sachsen-Weimar-Eisenach	53,540	61
Mecklenburg-Strelitz .	15,309	43
Oldenburg	60,407	63
Braunschweig . . .	68,999	65
Schaumburg-Lippe . .	7,758	95
Lippe	23,535	86
Lübeck	8,956	45
Bremen	25,718	47
Hamburg	66,658	41
Elsaß-Lothringen . .	223,845	46
Deutsches Reich	**7,925,688**	**66**

Zur Wahlbewegung.

Altona, 2. Juni. Der geschäftsführende Ausschuß des „Nationalen Vereins" erläßt an die Wähler des VIII. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreises einen Aufruf, welcher empfiehlt, für den Candidaten des Nationalen Vereins, Herrn Schmarje zu stimmen. Der Candidat hat sich am Freitag Abend im „Bürger-Verein" den Wählern vorgestellt und sein Programm entwickelt. — Auch von der freisinnigen Partei wird recht lebhaft agitirt. Am lebhaftesten ist die Agitation der Antisemiten. Einige ihrer Häuptlinge gehen mit Sammellisten von Haus zu Haus, um Geld für den Wahlfonds herbeizuschaffen. Die Antisemiten geben sich der Hoffnung hin, daß sie im Stande sein werden, für den VIII. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis eine Stichwahl herbeizuführen. — Die Sozialdemokraten hatten zum Montag eine Volksversammlung nach dem Kaiser-Saal einberufen. Dort wollte sich der Candidat der Sozialdemokraten, Carl Frohme, den Wählern vorstellen. (H. C.).

In der Versammlung der Provinzial- und Kreisvorstände des „Bundes der Landwirthe für Schleswig-Holstein" wurden diejenigen Reichstags-Kandidaten bestimmt, welche vom Bunde bei der Wahl unterstützt werden sollen. Es sind für den 2. Wahlkreis Stadrath Jebsen-Apenrade, für den 3. Walkreis Hofbesitzer Ziese-Brebelhof, für den 4. Wahlkreis Gutsbesitzer Feddersen-Südergard, für den 6. Wahlkreis Graf von Moltke-Uetersen, für den 7. Wahlkreis Hufner Ohrt-Schebhorn, für den 8. Wahlkreis Hofbesitzer Wuth-Bargte heide, für den 9. Wahlkreis Graf v. Holstein-Waterneverstorff. Für die übrigen Wahlkreise, abgesehen vom 1. Wahlkreise, werden die Verhandlungen noch weitergeführt und sind die Ergebnisse bis jetzt nicht bekannt.

Schleswig-Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Der Regierungspräsident erläßt eine Bekanntmachung, wonach vor dem Genuß von Bier und Selterswasser, dessen Temperatur unter zehn Grad Celsius hält, gewarnt wird. Durch eine Polizeiverfügung sollen die Wirthe aufgefordert werden, zur Verhütung choleraähnlicher Krankheiten kein Getränk zu verabfolgen, welches nicht mindestens einen Wärmegrad von 10 Grad Celsius hält.

— Das Aushebungsgeschäft für den Kreis Stormarn findet am 7., 8., 10., und 11. Juli in Wandsbeck, Reisners Hotel, statt.

* **Ahrensburg**, 5. Juni. Zum Sekretär beim hiesigen Amtsgericht ist Herr Webermann in Tondern ernannt worden, derselbe wird seine Stellung hier am 1. Juli d. J. antreten.

—* Wie in früheren Jahren findet auch in diesem Sommer ein Missionsfest in den Rauhenbergen bei Groß-Hansdorf, und zwar am 25. Juni, statt. Als Redner werden mitwirken die Herren Pastor Langgreen-Groß Flintbek, Pastor Paulsen-Kropp, Pastor Paulsen-Sterley, Pastor Euchler-Kropp. Pastor Langgreen wird über die Gotteskastensache sprechen. Mitwirken wird bei der Feier ein Posaunenchor aus Wandsbek und vielleicht auch ein Gesangverein.

—* Das diesjährige Propstei-Missionsfest wird am Donnerstag, den 22. Juni in Bargteheide gefeiert. Der Missionar Pohl, welcher mehrere Jahre in Indien gearbeitet hat, wird auf demselben reden. Derselbe wird am Freitag, den 23. Juni, Nachmittags 4 Uhr, auch in der Kirche zu Ahrensburg Mittheilungen aus seinem Leben und Wirken machen.

—* Am 23. d. Mts. werden hier 1¾ Batterien vom 1. Garde-Feld-Artillerie Regiment, in der Stärke von 11 Offizieren, 170 Mann und 130 Pferden einquartirt werden.

—* Der Frühlingsmarkt zu Bargteheide ist wegen der Reichstagswahl auf Freitag, den 16. Juni verlegt worden.

Altona, 3. Juni. Der erste Staatsanwalt hat auf die Ermittelung jener Frevler, welche in den Nächten vom 21. bis 23. Mai auf dem Friedhof der hochdeutschen Israeliten-Gemeinde an der Bismarckstraße im Stadttheil 27 Grabsteine demolirten, eine Belohnung im Betrage von 300 Mark ausgesetzt.

Unebenbürtig.

Roman von **H. von Ziegler.**

Nachdruck verboten.

„Aber ich muß beim Satteln meines Braunen dabei sein," rief Melanie übermüthig und schnellte von ihrem Stuhl empor, „es war vorhin nicht alles in Ordnung."

Und fort eilte sie, gefolgt von Rudolph, während die junge Gräfin mit dem Herrn zur Stetten sitzen blieb. Er war eine interessante Erscheinung mit tiefem klangvollen Organ, und das junge Mädchen fühlte sich seltsam davon angezogen. Er sprach gut und ruhig, ohne seine Ansichten aufdrängen zu wollen, aber sein Auge fesselte sie, es schien ihr, als kenne sie ihn bereits seit langer Zeit.

„Und Sie sind nicht in dieser Gegend zu Hause?" fragte sie, träumerisch die Blumen zerpflückend, die Melanie bei Seite geworfen.

„Nein, gnädige Gräfin. Meine Heimath liegt an den Küsten der Nordsee, aber ich bin ein ruheloser Wandervogel geworden, den das Leben bald hier bald dahin wirft."

„Aber die Welt ist rund, man findet stets wieder Anknüpfungen, wohin man auch immer kommt."

„Sie mögen Recht haben — aber auch stets jene chinesische Maurer, welche die verschiedenen Gesellschaftsklassen trennt."

„Aber wie können Sie unter derselben leiden? Die Bildung ist der Zauberstab, die jene Mauer niederreißt."

„Nicht immer, doch lassen wir das Thema ruhen. Sie stehen solchem Streite fern und sollen auch bleiben. Sie gehören einem altem Adelsgeschlechte an?"

„Ja, wir sind ein uraltes Geschlecht; der erste Wildensteiner zog mit Gottfried von Bouillon ins gelobte Land," entgegnete die junge Gräfin.

„Und seine jüngste Sprossin," lächelnd wies zur Stetten auf den goldenen Ring an Theresen's Finger, wird gewiß einem ebenbürtigen Edelmann die kleine Hand reichen."

„Ich bin verlobt," bestätigend neigte sie ihr Haupt, ein Schatten glitt über ihre Stirn, „mit dem edelsten, besten Manne, der hienieden athmet, ich verdiene seine unsägliche Liebe nicht, ich reiche kaum an seine Vortrefflichkeit hinan."

„Und Sie lieben ihn?"

„Herr zur Stetten, diese Frage ist —"

„Indeskret, wollten Sie sagen, Gräfin, und Sie haben auch Recht, doch ich bin Psychologe und suchte vergebens in Ihren Augen nach jenem wunderbaren Leuchten und Schimmern, welches der Liebe eigen sein soll."

„Baron Eduard von Hohenthal, mein Verlobter, ist so gut und edel, das ich undankbar sein würde, wenn ich ihn nicht lieb hätte."

Zur Stettens Blick hing an dem schönen, erröthenden Mädchen, es war als vermöge er ihr tief ins Herz zu schauen, aber er fragte nicht weiter, er schwieg eine Weile, und endlich begann er von neuem:

„Ihr väterliches Schloß liegt in wunderschöner Gegend, gnädige Gräfin; man zeigte mir bereits vor einigen Tagen den Wildenstein."

„Ja, es ist schön droben bei uns," lächelte Therese, fröhlich wie ein Kind, „und ich bin stolz darauf, ein Tochter des Wildensteiner Schlosses zu sein."

„So stolz, daß Sie gewiß nie daran denken würden, diesen Namen mit einem weniger edeln zu vertauschen?"

„Das brauche ich aus nicht, der Name Hohenthal ist ein ebenso guter."

„Ach, ich vergaß dies zu beachten. So werden Sie beide nach den Traditionen der Familien heirathen, denn ich meine, Ihr Herr Bruder hat auch bereits gewählt."

„Wie gefährlich doch solch ein Psychologe sein kann," schelmisch lächelnd blickte Therese auf, doch verwirrt brach sie ab, denn das Auge des stattlichen Mannes ruhte so aufrichtig bewundernd an ihrem Antlitz, daß sie eine ärgerliche innere Bewegung fühlte.

„Ich bin froh darüber," antwortete er endlich und ihr wars, als klänge ein leiser Seufzer aus seiner Stimme, „denn mein psychologisches Talent bereitet mir manchen Genuß und täuscht mich selten."

„Können Sie auch Fräulein von Roden beurtheilen?"

„Sie sind befreundet mit der Dame, Gräfin, so erlassen Sie mir noch ein Urtheil."

„Nein, sondern ich bitte Sie darum."

In einem plötzlichen Impuls bot sie ihm ihre schlanke Hand und er nahm sie, ehrfurchtsvoll, als sei es die einer Fürstin, um sie an seine Lippen zu ziehen.

„Sie befehlen, Gräfin Wildenstein, und ich gehorche. Fräulein von Roden ist nach meiner Beurtheilung eine — gefallsüchtige, egoistische Natur, deren Herz ganz unter dem Regiment des Verstandes steht. Ich meine, wenn eines Tages ein Mann in ihren Gesichtskreis tritt, dessen Rang, Name und Reichthum ihr besser paßt, so wird sie denjenigen, welchen sie heute an sich zu fesseln sucht, fallen lassen, wie ein abgelegtes Kleidungsstück."

„Sie urtheilen sehr scharf, Herr zur Stetten, und doch mag etwas Wahres in Ihren Worten liegen. Melanie's Auge ist kalt und selbstsüchtig."

In demselben Moment öffnete sich die Thür und diejenige, von welcher soeben die Rede gewesen, trat ein, lachend, erhitzt und offenbar sehr vergnügt.

„Nun können wir abreiten, liebe Therese," rief Melanie, ohne zur Stetten zu beachten, welcher sehr ernst sich erhob. „Ich wäre gleich aufgesessen, wenn ich meinen Hut nicht nach hätte abholen müssen."

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Mai 1893 an.
Von Lübeck nach Hamburg.
Von Hamburg nach Lübeck.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

— Die zweite Periode des diesjährigen Schwurgerichts wird am 26. Juni beginnen. Herr Landgerichts-Direktor Frandsen wird den Vorsitz führen.

Neumünster, 1. Juli. Vom Bezirksausschuß ist es genehmigt, daß hier im laufenden Etatsjahre 230 pCt. der staatlichen Einkommen- und 170 pCt. der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer als städtische Abgaben erhoben werden.

Neumünster, 31. Mai. Die heute hier abgehaltenen Delegirten-Versammlung des Hauptvereins der schleswig-holsteinischen Bienenwirthe, an dessen Spitze Hauptpastor Kock-Petersdorf (Fehmarn) steht, war nicht stark besucht. Vertreten waren u. A. die Vereine Husum, Südholstein, Segeberg, Gleschendorf-Ahrensbök. Nach dem erstatteten Jahresbericht haben sich die Verhältnisse in den Vereinen des Verbandes zufriedenstellend fortentwickelt. Ein neuer Verein, der für die Landschaft Stapelholm, ist eingetreten. Beschlossen wurde in der Versammlung, Lehrkurse für angehende Imker abzuhalten, sowie ferner, den Einzelvereinen Geldbeihülfen aus Verbandsmitteln zu bewilligen, damit dieselben sich Redner für die Vereinsversammlungen beschaffen können. Die „Schleswig-Holsteinische Bienenzeitung" soll unter Leitung des Verbandsvorsitzenden in bisheriger Weise herausgegeben werden. Bezüglich der Ausstellung des Zentralvereins deutscher Bienerzüchter in Kiel wurde beschlossen, daß sich der Hauptverein als solcher an demselben nicht betheiligen will, einzelne Mitglieder werden aber in Kiel ausstellen.

Kiel, 1. Juni. Der Hufner A. Kaack in Bornhöved entdeckte vor einigen Tagen in einem bereits unter den Pflug gelegten Grabhügel eine Steinsetzung von 2 Meter Länge, 1 Meter Breite und 0,70 Meter Höhe. Die sorgfältige Untersuchung förderte neben verbrannten Gebeinen den reichen Schmuck einer Frau des Bronzealters zu Tage, nämlich einen glatten, runden Halsring, einen diademförmigen ebenfalls für den Hals bestimmmten Schmuck, Reste einer Schnur, auf welche Perlen und Bronzespiralen gereiht sind, eine Gewandnadel, vier Arm und Knöchelringe, zwei Zierplatten für den Gürtel, ein zierliches Messerchen und zwei Schmucknadeln. Nicht weit von diesem Grabe stieß man auf ein zweites, größeres von ähnlicher Konstruktion, worauf die Arbeit eingestellt und das Museum vaterländischer Alterthümer in Kiel benachrichtigt wurde, dessen Kustos W. Splieth die Fortsetzung der Ausgrabung übernahm. Das Grab, ein fester Haufen von faust- und kopfgroßen Steinen war viereckig, an allen Kanten etwa 4 Meter lang und 1—1,50 Meter hoch. Es enthielt vier Gräber; verbrannte Gebeine, die mit reichen Beigaben in sargähnlichen Holzkisten beigesetzt waren. Das erste enthielt ein Bronzeschwert, Reste einer Bronzefibel, einen goldenen, aus einem Draht spiralförmig gewundenen Fingerring und ein Thongefäß. Das zweite Grab enthielt ein Schwert mit wohlerhaltener Scheide von Holz und Leder, an der Bewickelungen von feinem Golddraht sich zu befinden scheinen, drei spiralförmige Ringe (Bewickelungen) von Gold, Messer, Gewandnadel. einen 90 Gramm schweren bandförmigen Armreifen von Gold und eine goldene Fingerspirale. Darüber gebreitet lag ein wollenes mit Gold durchwirktes Gewebe und daneben stand eine Urne, die wohl wie die des ersten Grabes einst Speisen enthielt. Einige an der Wandung haftende Reste des Inhalts werden vielleicht eine Untersuchung ermöglichen. Das dritte Grab enthielt ein Bronzeschwert, ebenso das vierte, in dem noch ein glatter Fingerring von Gold gefunden wurde. Die Fundsachen, mit Ausnahme der goldenen, haben sehr durch den Druck der Steine und die Feuchtigkeit des Bodes gelitten, doch werden die meisten nach der im Museum vorzunehmenden Reinigung und Konservirung wieder hergestellt werden können und nicht nur eine Zierde der Landessammlung, sondern auch eine wichtige Veranschaulichung von Schmuck und Bewaffnung, Kleidung und Bestattungsgebrauch einer Zeit bilden die um drei Jahrtausende zurückliegt.

Kiel, 2. Juni. Die Tagesordnung für die am Sonntag, den 25. Juli und Montag den 24. Juli d. J. in Segeberg stattfindende 23. ordentliche Delegirten-Versammlung des Provinzial-Verbandes der Kampfgenossen-Vereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein lautet: 1. Feststellung der Anwesenheits-Liste. 2. Revisionsbericht für die Rechnung 1891—92 und Entlastung des Vorstandes. 3. Vorlage des Geschäftsberichts für 1892—93 und Wahl des mit der Revision zu beauftragenden Vereins. 4. Besprechung über den im August stattfindenden Abgeordnetentag des Deutschen Krieberbundes, Beschlußfassung über die Beschickung des nächstjährigen Abgeordnetentages desselben, und eventl. Wahl des Abgeordneten. 5. Antrag des Verbandsvorstandes betreffend Ermächtigung desselben, die auf Grund des § 10 der Satzungen der Wittwen- und Waisenstiftung außer Cours gesetzten Jahaber-Papiere wieder in Cours setzen zu lassen. 6. Antrag des Verbandsvorstandes betreffend Berathung und Beschlußfassung über einen vorzulegenden neuen Entwurf der Satzungen für die Wittwen- und Waisen-Stiftung. Hierzu Antrag des Vereins Ottensen-Neumühlen, daß jedem Verbandsmitgliede ein Exemplar der Satzungen auszuhändigen sei. 7. Besprechung über Maßnahmen zwecks Vermehrung des Vermögens der Wittwen- und Waisenstiftung, insbesondere auch über das für 1895 in Aussicht genommene Lotterie-Unternehmen. 8. Wahl des Ortes für die nächstjährige ordentliche Delegirtenversammlung. Hierzu Einladung der Vereine Schönberg und Wilster. 9. Besprechung über ein etwa im Jahre 1895 zu veranstaltendes Verbandsfest zur Erinnerung an unsere Kämpfe von den Jahren 1870/71. 10. Wahl der Kommission zur Vertheilung der Stiftungsgelder. 11. Besprechung über sonstige Verbands- und Vereinsverhältnisse, Mittheilungen, Anfragen u. dergl. 12. Wahl des Vorortsvereins und des Verbandsvorstandes.

Lütjenburg. Einen reichen Kindersegen besitzt ein hiesiger Arbeiter. Demselben wurde in diesen Tagen zu den 25 schon vorhandenen Kindern noch ein Zwillingspaar geboren.

Aus Dithmarschen, 2. Juni. Eine Geschichte, bei der eine Zigeunerin und Einer von denen, „die nicht alle werden", eine Rolle spielen, trug sich in St. Margarethen zu. Fünf Wagen mit fahrendem Zigeunervolk durchzogen den Ort, mehrere gluthäugige Frauen gingen ihrem Handwerk nach und eine fand auch ihr Opfer. Dieselbe stellte einem Arbeiter vor, daß sie sein Leiden, ein Brustleiden, erkannt und allein ihn retten könne. Sie stellte denn auch alles Mögliche mit dem Manne auf, verschiedene Formeln, ein Schlüssel und besonders das Zählen von Geldstücken waren von Bedeutung bei der Heilkur. Wie nicht anders zu erwarten war, machte das blanke Geld tiefen Eindruck auf die Heilbeflissene, und als der kranke Mann nachher nachzählte fehlten ihm 128 Mark, um die die Frau sich wohl verzählt hatte. Der Gendarm nahm sich der Frau an, das Geld war indessen bis jetzt nicht aufzufinden. Die Gesellschaft machte sich schleunigst aus dem Staube und die kluge Frau sinnt im Gefängniß nach über den Fall. Ohne Erfolg versuchte die Zigeunerin auch auf verschiedenen Stellen 50 Pfennigstücke und Markstücke mit einem „Kranz" umzutauschen, da sie deren bedürfe zu einer Kunstvorstellung.

Flensburg, 4. Juni. Der wegen Unterschlagung bedeutender Summen verfolgte Postbeamte Siewers wurde im Ostseebade Glücksburg verhaftet.

Tondern. In dem benachbarten Dorfe Abel fand am Sonnabend das vierte Schadenfeuer in diesem Jahre statt. Diesmal brannte das Gewese des Hufners Andreas Hattesen nieder. Fast das ganze Mobiliar, zwei Schweine, drei Kälber und mehrere Hühner sind verbrannt. Ein Dienstmädchen, das bis zuletzt Mobilar zu retten versuchte, erlitt so schwere Brandwunden, daß es in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

Kleine Mittheilungen.

— In dieser Zeit zirkulirt in Broacker und Umgegend, sowie in dem übrigen Sundewitt ein Schreiben zur Unterschrift, worin sich der Unterschreibende verpflichtet, nicht in der Stadt Sonderburg zu kaufen, so lange das Brückengeld erhoben wird. Die Petition wandert von Haus zu Haus und wird mit vielen Unterschriften versehen.

— Vor der Strafkammer in Kiel hatten sich der Lokomotivführer Woid und der Zugführer Awe wegen Gefährdung eines Bahntransportes und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Die beiden Angeklagten hatten am 26. August vor. Jahres einen leeren Zug geführt und waren mit viel zu großer Fahrgeschwindigkeit in den Bahnhof Rickling eingefahren, ohne das Haltesignal zu beachten. Es erfolgte ein Zusammenstoß mit einem Güterzuge, wodurch 22 Wagen beschädigt und ein Schaden von 50000 bis 60000 Mark angerichtet wurde. Ein Bremser erlitt schwere Verletzungen. Woid wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, Awe aber freigesprochen.

— Wegen fahrlässiger Tödtung ist eine Untersuchung gegen einen Barbier in Altona eingeleitet. Derselbe hatte einem Gemüsehändler einen eingewachsenen Fußnagel operirt, worauf der Operirte bald nachher an Blutvergiftung erkrankte. Der Zustand des Kranken verschlimmerte sich rasch, vor einigen Tagen ist der Tod infolge Blutvergiftung eingetreten.

— Der Baugewerks-Innung zu Heide und der gemeinschaftlichen Innung selbstständiger Handwerker zu Friedrichstadt sind die sogenannten Lehrlingspriviligien auf Grund des § 100 e Ziffer drei der Gewerbeordnung verliehen.

— In Holm brannten am Freitag Abend Wohnhaus und Scheune der Wittwe Kleinwort nieder, Mobiliar, landwirthschaftliche Vorräthe, mehrere Schweine und viel zum Räuchern eingebrachter Speck verbrannte.

Hamburg.

— Die „Normannia", welche am 1. d. Mts. in Southampton eintraf, hat die schnellste Reise zurückgelegt, welche je zwischen New-York und Southampton gemacht worden ist, und also auch den „Fürst Bismarck" an Schnelligkeit übetroffen. Die Reisedauer berechnet sich inklusive des Zeitunterschiedes auf nur 6 Tage 12 Stunden 20 Minuten, trotzdem das Schiff einen um zirka 80 Meilen längeren Kurs zurückgelegt hat, als der „Bismarck" auf seiner besten Reise.

— Die Bürgerschaft hatte die Wiedereinführung der getheilten Schulzeit beantragt. Nach eingehender Prüfung der Frage ist das Gesuch abschlägig beschieden worden. Eine Umfrage bei den Eltern hat ergeben, daß 14,109 Eltern mit 25,277 Schulkindern die ungetheilte, 15,745 Eltern mit 27,483 Schulkindern die getheilte Schulzeit wünschen, die Oberschulbehörde hält bei dem geringen Unterschied eine Aenderung nicht für zweckmäßig, da zudem für die ungetheilte wichtige Gründe sprechen.

— In Heidelberg wurden, nach einer bei der hiesigen Polizeibehörde eingegangenen Nachricht, gestohlen: ein Perlen Collier, vierreihig mit 203 bis 205 Perlen mit einem runden Schloß und einem auffallend großen Diamanten, welcher von einem Kreise kleinerer Diamanten umgeben ist; Werth 70,000 Mk.. eine große Diamantbroche in Form eines Blumensträußchens mit einer Anzahl kleiner Diamanten in Blätter- und Blüthenfassung. Auf der Brosche befinden sich 2 große ungeschliffene Smaragden in unregelmäßiger, fast ovaler Form. Zwei andere Smaragden in Herzform hängen an der unteren Seite der Brosche, Werth 5000 Mark, ein Armband, aus 2 in einander verschlungenen schlangenförmigen Spangen. mit einem großen ovalen, von kleinen Diamanten umgegebenen Opal, Werth 800 Mk. Auf die Wiederherbeischaffung der Schmucksachen ist eine Belohnung von 3000 Mk., auf die Ermittelung des Thäters eine solche von 500 Mark ausgesetzt werden.

Deutsches Reich.

Der „A. N. C." zufolge hat der Kaiser die Einladung zur Hochzeit des Herzogs von York mit der Prinzessin von Teck, die am 6. Juli in London stattfinden soll, angenommen. — Von anderen Fürstlichkeiten werden der König von Griechenland und der Kronprinz von Dänemark den Vermählungs-Feierlichkeiten beiwohnen.

Ein für die Sache des Deutschthums tiefbedauerlicher Beschluß ist in dem von polnischen Elementen sehr stark durchsetzten Wahlkreise Graudenz-Staßburg gefaßt worden. — Nach einer Meldung des „B. T." beschloß eine in Lautenburg abgehaltene Versammlung von deutschen Wählern aus den landwirthschaftlichen Kreisen, bei einer etwaigen Stichwahl zwischen dem Polen v. Rozycki und einem der deutschen Candidaten Stimmenthaltung auszuüben. Diese indirekte Begünstigung des polnischen Candidaten soll mit dem Hinweise darauf begründet worden sein, daß Herr v. Rozycki auf dem Programm des „Bundes der Landwirthe" stehe. Demnach würde der erwähnte Beschluß eine Unterordnung deutscher nationaler Interessen unter einseitige Interessen bedeuten. —

Die Abwehr der Cholera betreffend, schreibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": „Der aus Hamburg signalisirte vereinzelte Cholerafall bietet zu außergewöhnlichen sanitären Vorkehrungen der Behörden keinerlei Veranlassung. Dergleichen Einzelerkrankungen sind alljährlich zu verzeichnen, ohne daß sie sich zu besonderer Tragweite entwickelten. Für den Fall eines epidemischen Auftretens der Seuche sind selbstverständlich vom Reiche wie von den Einzelstaaten die umfassendsten Verbeugungs- und Einschränkungsmaßnahmen getroffen, wie sie dem heutigen Stande der wissenschaftlichen Forschung und praktischen Erfahrung entsprechen; ein unmittelbares Einschreiten aber ist zur Zeit nicht in Aussicht genommen. Wenn insbesondere an den am 29. Mai erfolgten Zusammentritt der Reichs-Cholerakommission von manchen Seiten Kommentare geknüpft werden, so können die „Berl. Pol. Nachr." auf Grund zuverlässiger Information versichern, daß die Einberufung der Kommission bereits vor länger als acht Tagen beschlossene Sache war, als von dem Hamburger Erkrankungsfall noch gar keine Rede sein konnte, und daß der Zusammentritt der Kommission den Rahmen der in normalen Zeiten vorgesehenen periodisch wiederkehrenden Ausübung ihrer ordnungsmäßigen Thätigkeit nicht überschreitet."

Noch immer kommt es vor, daß weibliche Personen, welche in ihrer früheren Beschäftigung gegen Invalidität und Alter versichert waren, bei Eingehung einer Ehe die Hälfte der für sie an die Versicherungsanstalten gezahlten Beiträge zurück-

---

„So darf ich mich den Herrschaften bereits hier empfehlen," bemerkte zur Stetten ruhig, „denn mein Weg führt nach anderer Richtung."

„Haben Sie, mein Herr, also nochmals verbindlichen Dank für Ihr Hülfe von vorhin," sagte beim Abschiede Graf Rudolf, ihm herzlich die Hand schüttelnd, „ohne Sie wäre vielleicht das werthvolle Reitpferd in dem Wetter irre gelaufen und krank geworden, somit sind wir sehr in Ihrer Schuld."

„Wir Damen schließen uns aufrichtig diesem Danke an," fiel Therese lebhaft ein und bot gleichfalls zur Stetten die Hand, „hoffentlich ist dies nicht das letzte Mal, daß wir uns begegnen —"

„Ich muß schon morgen abreisen, gnädigste Gräfin," gab er zurück und küßte ehrerbietig die schlanken Finger, wozu Melanie's Lippen sich spöttisch kräuselten, „vielleicht — habe ich die Ehre, Sie im Winter in der Residenz zu sehen."

„Kommen Sie, Graf," rief Fräulein von Roden ungeduldig, „helfen Sie mir in den Sattel, der Abschied dauert mir zu lange."

Und ohne zur Stetten eines Blickes zu würdigen, eilte sie an ihm vorüber, zur Thür hinaus. Therese bemerkte sein Erbleichen und sagte daher mit doppelter Freundlichkeit: „Nun denn auf Wiedersehn."

„Nein, gnädigste Gräfin, für uns wird es kein Wiedersehen geben," gab er finster zurück und schritt an ihrer Seite vor's Haus, „wer weiß, ob sie einverstanden sein würden, mich, wenn Sie mich wiedersehen, wiederzukennen, denken Sie an die chinesische Mauer."

„Und dennoch sage ich auf Wiedersehen, Herr zur Stetten. Wo es auch immer sei, ich werde mich stets freuen, einen Bekannten wiederzubegrüßen. Leben Sie wohl für heute."

Er trat bescheiden zurück, für sein Leben gern hätte er das schöne Mädchen in den Sattel gehoben, aber er wagte es nicht; er zog ehrerbietig den Hut, als die kleine Kavalkade davonritt und blieb gedankenvoll stehen bis auch der letzte Schimmer von Theresens schwarzem Reitkleid verschwunden war. Dann athmete er tief auf und schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn: „Thor der ich bin, so tief in die blauen Mädchenaugen zu schauen, aber sie ist ja eine Gräfin — und eines anderen Braut!"

Die Sonne sank im Westen, es schien auf einmal so düster und öde rings um den einsamen Wanderer; er sah nicht die tausend flimmernden Brillanten ringsum auf Zweigen und Gräsern, hörte nicht den Jubelgesang der Vöglein aus den Baumkronen, nur eine Stimme klang ihm fort und fort im Ohr: „ich werde mich stets freuen, einen Bekannten wiederzusehen."

„Nun, Therese," rief Melanie übermüthig, als die drei Reiter dahinsprengten, „Du hast ja ganz gefährlich mit diesem fremden Herrn kokettirt. Wenn das Hohenthal gesehen hätte."

„Liebe Melanie," gab die Komteß ziemlich kühl zurück, „Du weißt, es ist keineswegs meine Art zu kokettiren und im übrigen wollte ich nur Dein unverbindliches Benehmen diesem Herrn gegenüber wieder gut machen."

Eine scharfe, schnippische Antwort schwebte bereits auf Fräulein von Roden's Lippen, doch sie bezwang sich mit einem Blick auf Graf Rudolf; ihm wollte sie nicht mißfallen, deshalb überwand sie sich, was sonst nicht ihre Art war.

„Und nun vorwärts, meine Damen," mahnte der junge Mann. das Gespräch ablenkend, „wir müssen eilen heimzukommen, sonst ängstigt sich Mama noch mehr."

Sie flogen dahin durch den schattigen Wald. Therese schwieg, aber ihre Brust hob und senkte sich rascher und hätte jetzt zur Steten's psychologischer Scharfblick ihr Auge beobachtet, er hätte darin ein Flimmern und Leuchten gesehen wie noch nie zuvor.

Als der Wildenstein hoch und zackig vor ihr emporstieg, seufzte sie gepreßt; es schien ihr als seien Jahre darüber hingegangen, als sei sie eine andere geworden, seit sie ihn verlassen — und doch lag nur eine Gewitterstunde dazwischen, ein kurzer Augenblick, den sie nimmer zu vergessen meinte.

Die Abendsonne flimmerte goldig auf den Fenstern, leise knarrte die Wetterfahne auf dem Dach des Schlosses und einige Jagdhunde kamen freudig bellend gesprungen, die Ankömmlinge zu begrüßen.

„Daheim," murmelte Therese, „Tochter des Wildensteins, vergiß nicht, wohin Du gehörst, vergiß nicht den Ring am Finger, denn Du gehörst Dir nicht mehr allein an, sondern einem anderen."

Gräfin Wildenstein, eine sanfte vornehm aussehende Dame, stand augenscheinlich erfreut an der Freitreppe, die Heimkehrenden zu begrüßen.

„Gottlob, daß Ihr da seid," rief sie lächelnd, ich habe mich doch ein wenig über Euer Ausbleiben geängstigt."

„Trotzdem Sie uns im Schutz Ihres Herrn Sohnes wußten, Frau Gräfin," sagte Melanie schmeichelnd und beugte sich, als sie abgesessen war, über die Hand der Dame, „wir sind trotz eines kleinen Unfalles heil und frisch heimgekehrt."

„Das freut mich," lautete die Antwort, Gräfin Wildenstein nickte sodann innig der Tochter zu, als diese zu ihr trat. „Nun, Therese, Du siehst bleich aus. Bist Du angegriffen von dem Ritt?"

„Nein, Mama," erwiederte das junge Mädchen, ich bin nur müde. Ich will mich gleich umkleiden."

„Nun, so komm Du zu mir, Rudolf," meinte die Gräfin. „Ich habe mit Dir zu reden; Papa ist auch eben erst vom Vorwerk gekommen und noch in seiner Stube."

Etwas verwundert folgte der junge Mann der voranschreitenden Mutter auf den Balkon.

„Du machst mich neugierig, Mama," begann er leichthin.

fordern zu können glauben. Das ist ein Irrthum. Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz ordnet im § 30 für den Eintritt des Rechts auf Rückerstattung der Hälfte der für weibliche Versicherte gezahlten Beiträge eine Wartezeit von fünf Beitragsjahren an. Weibliche Versicherte, welche sich früher verheirathen, als sie die Zahlung von Beiträgen für 238 Beitragswochen nachweisen können, erhalten daher nach der N. A. Z. die Hälfte der für sie gezahlten Beiträge nicht zurück.

Auch das amtliche „Deutsche Kol.-Blatt" befaßt sich mit den neuesten, über Brüssel und den Kongo zu uns gelangten, auch von uns bereits erwähnten Gerüchten über Emin Paschas Tod und faßt dieselben folgendermaßen zusammen: Tippu Tipp hat im April von einem Verwandten Namens Raschid ben Mohamed bin Said el Marjabi einen vom 2. Dezember 1892 datirten und an den Stanley-Falls aufgegebenen, aber über Kongo und Europa weiter gesandten Brief erhalten, welcher den Tod Emin Paschas bestätigen. Danach ist der Pascha mit Said ben Abed el Khuduri, dem 24 bis 25 Jahre alten Sohne eines verstorbenen Oman-Arabers, der in den Gegenden von Ituri und Manyema vorzugsweise Sklavenjagden abhält, in Kampf gerathen und nach einem zweitägigen unglücklichen Gefechte auf dem Rückzuge mit allen seinen Begleitern niedergemacht worden. Nur die im Lager zurückgebliebenen Leute Emins sind am Leben geblieben. Nach mündlichen Aeußerungen Tippu Tipps heißt der Ort, bei welchem der Pascha seinen Tod gefunden, Mlimani und liegt eine Tagereise von den Flüssen Ituri und Nyoro, etwa 30 Tagereisen von den Stanley Falls entfernt. Nach dem Schreiben würde das beklagenswerthe Ereigniß in den Monat November 1892 zu verlegen sein.

Den sämmtlichen Steuerbehörden ist gegenwärtig eine Verfügung des königlichen Finanzministeriums, die Stempelpflichtigkeit einer Unfall-Versicherungs-Polize betreffend, welche durch reichsgerichtsliches Erkenntniß festgestellt ist, zur künftigen Beachtung zugegangen. Nach diesem Erkenntniß ist für die Beurtheilung der Stempelpflichtigkeit einer Unfall-Versicherungs-Polize, in welcher bemerkt ist, daß die Versicherung auf 5 Jahre abgeschlossen sei und die jährliche Prämie 54,63 Mark betrage, nicht die Prämie des ersten Versicherungsjahres maßgebend, sondern es bildet die für die ganze fünfjährige Dauer der Versicherung bedungene Prämie, also der Betrag von 273,15 Mark, der Gegenstand der Versteuerung.

Ausland.

Großbritannien.

Nach einer Meldung aus Ennis in Irland, wurden auf den Verwalter Moloney vom Gute Rittonau bei Tulla, Grafschaft Clare, als er sich zur Entgegennahme des Pachtzinses zu den Pächtern unterwegs befand, von beiden Seiten der Straße Gewehrschüsse abgegeben. Moloney wurde schwer verwundet, 7 Personen wurden verhaftet. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Frankreich.

Die französischen Chauvinisten schwimmen wieder einmal in Wonne. Die Gerüchte, wonach ein Besuch des zur Columbusfeier nach Amerika entsandten russischen Geschwaders in Brest gelegentlich seiner Rückreise zu erwarten stehe, treten immer stärker auf, auch heißt es schon, Großfürst Alexis, der Bruder des Czaren, werde von Vichy eigens nach Brest zur Besichtigung des Geschwaders kommen. Einstweilen scheint es sich hierbei aber nur um Wünsche der französischen Russenschwärmer zu handeln, denn der signalisirte russische Flottenbesuch in Brest ist durchaus noch nicht gewiß.

Paris, 4 Juni. In einem Kaffehaus von Alais platzte gestern Nachmittag eine dort gelegt Dynamitpatrone. Das Lokal wurde arg verwüstet, zwei Personen tödtlich verwundet. Der muthmaßliche Thäter ist verhaftet.

Orient.

Die Ergebnisse der serbischen Skupschtinawahlen liegen jetzt endgültig aor. Es sind 120 Radikale, 10 Fortschrittler und 1 Liberaler gewählt, außerdem haben drei Stichwahlen stattzufinden. Die Radikalen, welche bereits in der aufgelösten Skupschtina die entschiedene Mehrheit besaßen, werden demnach in der neuen Volksvertretung in geradezu erdrückender Ueberzahl auftreten, was auch einen radikaleren Anstrich des serbischen Cabinets bedingen dürfte. Bereits stellt dean auch eine offiziöse Belgrader Meldung die Umgestaltung des infolge des Staatsstreiches eingesetzten Cabinets Dokic noch vor dem Zusammentritte der neuen Skupschtina in Aussicht, welcher Umhäutungsprozeß vermuthlich im Sinne der Radikalen wird.

Belgien.

Von der belgischen Deputirtenkammer ist am Donnerstag die Berathung der Verfassungs-Revisions-Vorlage wieder aufgenommen worden. Hierbei beschloß die Kammer zunächst, daß die Stimmabgabe bei den Wahlen eine obligatorische sein solle, mit Ausnahme der vom Gesetz zu bestimmenden Fälle. Dieser Beschluß wurde mit 98 gegen 34 Stimmen gefaßt. Im weiteren Verlauf der Donnerstagssitzung nahm dann die Kammer mit 101 gegen 21 Stimmen den Art. 48 der neuen Verfassung in folgender Fassung an: Die Zusammensetzung der Wahlkörper erfolgt fur die einzelnen Arrondissements durch Gesetz. Die Stimmabgabe findet in der Gemeinde statt.

Rußland.

Nach dem Bericht des Departements für Ackerbau über den Stand des Getreides im ersten Drittel des Mai d. J. wird eine reichliche Roggenernte, dagegen eine unbefriedigende Ernte in Winterweizen erwartet. Das Sommergetreide befindet sich besonders in den südlichen und östlichen Gouvernements in sehr gutem Zustande. Nicht ganz befriedigend war der Roggen Mitte Mai nur in sehr wenigen und verhältnißmäßig nicht großen Rayons, die sich vornehmlich außerhalb der Zone der schwarzen Erde befindet, aufgegangen. In Ciskaukasien ist der Stand des Roggens befriedigend oder gut. Im zentralen europäischen und im ganzen östlichen Gebiete der schwarzen Erde-Zone schön. Der Stand des Winterweizens ist, abgesehen von den Weizen-Gouvernements, schlechter als der des Roggens in denjenigen Rayons, die die südwestlichen Gouvernements, sowie Pultawa, Charkow und einen Theil des Gouvernements Kursk umfassen. Der Weizen wurde mit dem Sommergetreide ausgesät. Das Sommergetreide ist größtentheils später als gewöhnlich, aber bei sehr günstigem Wetter ausgesät worden und in der Zone der schwarzen Erde ist der Stand dasselben gut. Auch in den südlichen und östlichen Gouvernements, sowie in Ciskaukasien steht es schön; jedoch war die Bestellung der Sommersaaten zum Theil Mitte Mai noch nicht beendigt.

Die großen Kronwälder bei Borysow brennen, wie aus Minsk gemeldet wird seit einigen Tagen und sind trotz der Bemühungen des requirirten Militär und der Bauern unrettbar verloren; bis jetzt sind gegen 15000 Desjaetinnen abgebrannt. Der Schaden wird nach Millionen Rubel berechnet, der Gouverneur von Minsk und andere höhere Beamten befinden sich am Ort der Katastrophe.

Italien.

Der deutsche Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm" ist, in der Nacht zum Sonntag vom Dock kommend, im Hafen von Genua gesunken. Es ist Niemand verunglückt.

Amerika.

Der blutige Bürgerkrieg im centralamerikanischen Staate Nicaragua hat mit dem Siege der Revolution geendet; der bisherige Präsident Sacaga dankte ab, die provisorische Regierung siedelte nach Managua über und übernahm ohne Widerstand und Ruhestörungen die Leitung der Staatsgeschäfte.

Der Präsident der amerikanischen Preisjury bei der Chicagoer Weltausstellung, Thatcher, beginnt den ausländischen Commissaren Zugeständnisse zu machen. Er theilte denselben schriftlich mit, daß noch zwei oder mehr Preisrichter zur Prüfung der einzelnen Ausstellungsgegenstände ernannt werden könnten.

Nach einer Meldung des „Newyock Herald" war in Guayaquil (Ecuador) am vergangenen Sonntag ein Erdbeben. Das Gefängniß stürzte ein und begrub viele Gefangene unter seinen Trümmern. Andere Gefangene entflohen. Das Haus des Gouverneurs, das Stadthaus und noch viele andere Gebäude wurden zerstört.

Mannigfaltiges.

Verunglückt durch eine Hofequipage. Als Prinz Friedrich Leopold am Dienstag Abend 6½ Uhr mit seiner Equipage die Neue Königsstraße in Potsdam in scharfem Trabe entlang gefahren kam, um nach Schloß Glienicke zu fahren, kam dem Gespann ein zweirädriger Handwagen, mit einer Anzahl Farbentöpfe, welcher der Berliner Malerfirma Lobach u. Co. gehörte und von einem Arbeiter geführt wurde entgegen. Der Kutscher des prinzlichen Gespannes konnte nun die Pferde desselben nicht mehr rechtzeitig ablenken, weil sie sich festgebissen hatten, und so sauste denn der Prinz mit seinem Fuhrwerk gerade auf den Handwagen los, denselben dadurch zersplitternd. Der Inhalt der Farbentöpfe ergoß sich in einem bunten Gemisch auf den Straßendamm; die eine Deichselstange des Malerkarrens war aber bei der Katastrophe dem Arbeiter gerade ins Auge gefahren und hatte dieses nicht unerheblich verletzt. Da der prinzliche Kutscher die Pferde trotz aller Mühe nicht pariren konnte, so fuhr Prinz Friedrich Leopold direkt bis nach Schloß Glienicke, wo er dem Portier Anweisung gab, falls sich Jemand wegen des Unfalls melden sollte, ihm denselben sofort vorzuführen. Nach einiger Zeit fand sich denn auch der verletzte Arbeiter, der sich schnell umgekleidet hatte, auf dem Schloß ein und wurde von dem Prinzen empfangen. Der Prinz händigte dem Mann sofort 50 M. Schmerzensgeld ein, gab ihm einen Schein an das Lazareth der Gardes du Corps, woselbst er sich von dem Arzt untersuchen lassen sollte, und erklärte, er würde alle Kurkosten tragen, sowie Schadenersatz leisten. Die Rechnungen sollen an Sattelmeister des Prinzen eingereicht werden.

Vom Hagel erschlagen. Am 27. Mai entlud sich über die Lombardei ein schweres Hagelwetter. In einzelnen Strichen wurden Hagelstücke mit einem Durchmesser von 7 bis 8 Centimetern beobachtet. Bei dem Dorfe Bagnaria wurden die Leute auf dem Felde von dem Hagelwetter überrascht und ein Bauer von den Hagelstücken so unglücklich getroffen, daß er nach einer halben Stunde an den Folgen der erlittenen Verletzung starb. Ein anderer Bauer stürzte unter der Wucht der Hagelschläge ohnmächtig nieder und fiel unglücklicher Weise in einen Bach, in welchem er auch ertrank.

Kampf mit einer Kreuzotter. Königsberg i. Pr. Durch einen Kreuzotterbiß wurde hier kürzlich eine Dame in große Gefahr versetzt. Dieselbe hatte in Begleitung eines Herrn und zwei anderen Damen einen Ausflug nach dem Galtgraben unternommen. Nachdem der Gipfel erklommen, setzte man — so erzählt die „K. Ztg." den Vorgang — gemüthlich im weichen Moose hin, um einige mitgenommene Erfrischungen einzunehmen. Kaum war dies geschehen, als eine Dame plötzlich einen Schrei ausstieß und als der Herr, welcher die Dame auf wenige Minuten verlassen hatte, erschreckt zu der Dame — seiner Braut — eilte, traf er den Hund der Letzteren, einen hübschen Teckel, im Kampfe mit einer großen Kreuzotter. Die gefährliche Schlange hatte den Körper des Hundes gänzlich umringelt. Ein paar kräftige Hiebe mit einem Stock seitens des Herrn machte der Schlange bald den Garaus. Inzwischen hatte auch die Dame den dünnen Zeugschuh und Strumpf des einen Fußes entfernt, und die Untersuchung ergab, daß die Schlange ihr durch den Schuh hindurch eine Wunde beigebracht hatte. Glücklicherweise hattte der junge Mann einem Jünger der Heilkunde etwas abgelauscht. Trotz allen Sträubens mußte die Dame es sich gefallen lassen, daß der junge Mann ihr das Gift aus der Wunde saugte. Als dieses geschehen, wurde die Wunde gut verbunden. Der Hund war arg zugerichtet und blutete aus vier Wunden; nach wenigen Stunden starb das Thier. Mittlerweile hatten sich bei der Dame starke Schmerzen im Fuß eingestellt, und da auch eine starke Anschwellung des Fußes sich bemerkbar machte, so wurde schleunigst das bereitstehende Fuhrwerk bestiegen und die Heimreise angetreten. Hier angelangt, suchte man sofort einen Arzt auf. Derselbe stellte fest, daß kein Arzt die ziemlich große Bißwunde hätte besser behandeln können als der junge Mann. Jede Gefahr ist heute vorüber. Die Schlange hat übrigens auch den Herrn in die Stiefel gebissen' die Giftzähne durchdrangen indessen das Leder nicht.

Nach Sibirien! Nicht weniger als 15000 Gefangene, ausschließlich Frauen und Kinder, sollen während dieser Saison, wie der Odesser Correspondent der „Daily News" mittheilt, in 32 Abtheilungen aus den verschiedenen Gefängnissen von Moskau aus über Nischni, Nowgorod, Perm und Tjunen nach Sibirien transportirt werden.

Ein verunglückter Zirkuszug. Dem „Ill. W. Extrabl." wird aus Newyork vom 30. Mai gekabelt: „Unweit Tyrone in Pennsylvanien entgleiste ein Sonderzug mit einer Zirkustruppe. Die Menagerie stürzte den steilen Damm hinab, alle Wagen wurden zerschmettert, sechs Personen getödtet, fünfzehn schwer verletzt. Mehrere Löwen und Tiger entsprangen und verursachten eine Panik in den benachbarten Dörfern. Die Bestien wurden schließlich eingefangen. Die Zirkuseffekten sind zerstört."

Was Alles in Amerika passirt. Die „Straßburger Neuesten Nachrichten" berichten über Sturmfluthen in der neuen Welt. „Besonders in Conneaut am Erie See" — so heißt es da — „raste der Sturm mit beispielloser Heftigkeit . . . Als der Sturm seinen Höhepunkt erreicht hatte, hatte er die Schnelligkeit von 40 Minuten die Stunde.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz **10** Pfd. lose i. Beutel fco. **8** Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 4

„Du sollst mit Deines Vaters Bruder eine Reise nach Norwegen und Schweden machen, Rudolf. Ich stimme sehr dafür, Du doch hoffentlich auch?"

„Ich," wiederholte er gedehnt, „hm, das kann ich nicht gerade sagen, denn offen gesagt, Mutter, mich hält gerade jetzt etwas Bestimmtes hier."

„Fräulein von Roden, ich weiß es," sagte sie ernst, „und gerade aus dem Grunde möchte ich wünschen, daß Du abreist; sie bleibt wohl noch einige Zeit hier."

„Was hast Du gegen Melanie, Mutter? Ihre Familie ist tadellos, sie besitzt selbst einiges Vermögen und — ich liebe sie."

„Liebt sie denn Dich ebenfalls und zwar nur um Deiner selbst willen?"

Rudolf seufzte, dann entgegnete er ernst: „Ich weiß es nicht, Mama, aber ich hoffe es; aus jedem ihrer Blicke spricht ihr Herz."

„Oder ihre Koketterie. Rudolf, prüfe das Mädchen, ehe Du Dich bindest. Ich weiß, Du hast das Wort auf den Lippen, welches die Entscheidung bringt, aber höre nur dies eine Mal auf Deine Mutter — und warte noch, ehe Du Dich verlobst. Wir gehen ja im Winter nach der Residenz; dort mag der Würfel fallen, wenn sie Dir bis dahin treu gewesen ist. Reise jetzt ab, Rudolf, prüfe das Mädchen und Du wirst finden, daß ich nicht unrecht thue, wenn ich sie eine Kokette nenne. Mir ist auch ihr schmeichelndes Wesen geradezu widerwärtig."

Rudolf blickte noch sinnend vor sich hin, ein schwerer Entschluß rang in seinem Innern durch, aber als er aufblickte, war sein Auge klar, die Stimme fest, als er sangte:

„Mutter, ich werde Dir gehorchen — ich reise mit dem Onkel."

„Brav, mein Sohn," antwortete die Dame, und in ihren Augen schimmerte eine Thräne, Mutterliebe ist das einzige im Leben, was keine Wissenschaft und kein Verstand begreifen wird; es ist schwer für eine Mutter den Sohn oder eine Tochter an ein anderes Herz abzugeben, nicht mehr die Erste zu sein, an welche die Kinder denken, für die sie existiren, aber die Liebe kann alles, und das Gebet hilft über die dunklen Stunden natürlicher Eifersucht hinweg.

Therese, Melanie und der alte Graf kamen nun auch herein; man setzte sich zum Thee; aber nur Melanie plauderte heiter, die andereren waren ziemlich still geworden.

„Du hast den Brief Hohenthals wohl in Deinem Zimmer gefunden, Therese?" frug die Gräfin und die Angeredete erwiederte:

„Ja, Mama, aber ich konnte ihn jetzt nicht lesen, sondern spare es mir bis nachher auf."

„Erst müssen wir unser interessantes Abenteuer erzählen," lachte Melanie, „Du besonders, Therese, hast Dich daran ergötzt, und Dein Bild stört gewiß heute die Nachtruhe jenes Herrn."

„Nun so erzählen Sie, Fräulein Melanie, forderte der alte Graf auf, „Sie machen uns ganz begierig auf ein romantisches Erlebniß."

„Leider spielen ja doch die Herren der Schöpfung eine hervorragende Rolle hier auf Erden, und das ist auch in unserem Abenteuer der Fall." Mit diesen Worten begann das schöne Mädchen ihre Erzählung und warf Rudolf einen herausfordernden Blick zu, den er jedoch gar nicht beachtete, denn ihre Worte berührten ihn jetzt entschieden unangenehm.

„Wer mag jener Herr zur Stetten sein," meinte der alte Graf, als Melanie ihre Erzählung beendigt hatte, „es ist natürlich kein Adel, wenigstens kein deutscher."

„Er sah aber sehr nobel aus und hatte tadelloses Benehmen," meinte Rudolf, „ich hätte mich gern noch länger mit ihm unterhalten. Therese, weißt Du schon, daß ich mit Onkel Wildenstein nach Norwegen reise."

Die Schwester blickte überrascht und erfreut auf, doch noch ehe sie zu antworten vermochte, klirrte Melanie's Theelöffel zur Erde, und sie rief beinahe entsetzt aus: „O wirklich, Graf, Sie wollen fort und uns allein lassen? Das ist nicht schön von Ihnen, und ich bin ganz böse darüber."

Graf Rudolf blickte erstaunt Fräulein von Roden an, dann traf er das Auge der Mutter. War das die junge, angebetete Dame, welche er zu seiner Gemahlin machen wollte? Zeigte sie so offen ihr Interesse für ihn ohne jede mädchenhafte Scheu und Zurückhaltung? Er antworte auf Melanie's Worte gar nicht, sondern sagte zur Schwester:

„Nun, Therese, hast Du kein Wort für mich?"

„O, doch," sagte diese, ihm zärtlich zunickend, „die Reise wird gut für Dich sein, sehr gut! Reise mit Gott — aber recht bald!"

Ob sie ebenso wie die Mutter dachte?

Man erhob sich, um noch ein wenig im Garten zu promeniren, und ehe er's ahnte war Melanie an Graf Rudolfs Seite, unwiederstehlicher und koketter denn je.

„Sie sind mir böse Graf?" frug sie schmollend.

„Wieso, gnädiges Fräulein? Ich wüßte nicht, weshalb," antwortete er.

„O, ich merke es recht gut und deshalb reisen Sie auch ab. Wissen Sie denn nicht, daß ich sehr große Sehnsucht nach Ihnen haben werde?"

Ihre dunklen Augen schmachteten ihn an, das röthliche Haar flammte im Mondenlicht und Graf Rudolf fühlte, daß alle seine guten Vorsätze wie Eis in der Sonne schmolzen.

(Fortsetzung folgt)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Nach schwerer Krankheit entschlief sanft heute Morgen 3½ Uhr mein geliebter Gatte und unser treuer, guter Vater,

der Kornhändler

Hans Hinrich Ludwig Hinsch

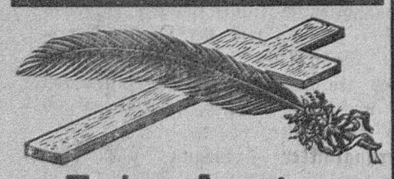
im Alter von 58 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

Catharina Hinsch
geb. Fischer
Adele Hinsch
Gustav Hinsch
Heinrich Hinsch

Wandsbeck, 5. Juni 1893.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. ds., Nachmittags 1½ Uhr vom Sterbehause, Zollstrasse 10, aus auf dem alten Wandsbecker Kirchhof statt.



Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 3 Uhr entschlief sanft nach nur kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere geliebte Tochter

Bertha Karoline Margaretha Fick geb. Timmermann

im Alter von 29 Jahren, nachdem ihr zwei Tage früher unser erstgeborener Sohn und Enkel im zarten Alter von nur 6 Tagen vorangegangen war.

Tief und schmerzlich betrauern die so früh heimgegangene Gattin, Tochter und Schwester die hinterbliebenen Angehörigen

Fritz Fick,
Hinrich Timmermann u. Frau
nebst Kindern.

Langereihe und Bünningstedt den 5. Juni 1893.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr auf dem Kirchhofe zu Ahrensburg statt.

Bekanntmachung.

Zur Publikation des von dem Rentier **Johann Gottlieb Olsen** am 24. Februar 1893 errichteten Testaments steht Termin auf

Dienstag, d. 13. Juni 1893, Nachmittags 3 Uhr,

an.

Beikommende werden aufgefordert ihre Gerechtsame in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, d. 29. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.
gez. *Hellborn.*
Veröffentlicht
Richter,
Sekretär J. V.

Briefbogen
und
Postkarten
mit Ansichten von Ahrensburg
sind vorräthig in
E. Ziese's Buchhdlg.

Bekanntmachung.

Der Reichstagswahl wegen ist der **diesjährige Frühlingsmarkt** auf

Freitag, den 16. Juni

verlegt.

Bargteheide, den 2. Juni 1893.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die **Beitragsliste zu den Schulabgaben** für das Rechnungsjahr 1893/94 vom

5. bis einschließlich den 19. Juni d. J.

zur Einsicht Beikommender an Wochentagen von **9—12 Uhr Vormittags** im Hause des Unterzeichneten offen gelegt ist.

Ahrensburg, den 5. Juni 1893.

J. C. F. Oewerdick,
Rechnungsführer des Schulkollegiums.

Bekanntmachung
betr.
Reichstagswahl.

Gemäß § 8 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Neuwahlen zum Reichstage am

Donnerstag, den 15. Juni d. J.

und zwar von **10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags** stattfinden werden.

Wahlbezirk Nr. 111 des 8. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreises:

Gemeinde Ahrensburg.

Wahlvorsteher: Kaufmann und Gastwirth **J. Degenhardt.**
Stellvertreter: Gastwirth **C. Reiche.**

Wahllokal:
Neues Schulhaus a. Reeshop.

Ahrensburg, den 26. Mai 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Werner Müller,
Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,
Ahrensburg,
Große Straße,

empfiehlt:

Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2,50, 4.—.
Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, **billigst.**

Große Auswahl in
Damen-Hüten,
Knaben-Hüte
von 80 Pfg. an
E. Lange,
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Die
Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
Malz-Extrakt,
Malz-Extrakt-Bonbons,
Fenchel-Honig,
Keuchhusten-Saft,
Dr. Wuth's Brustthee,
Cachou,
Dänische Brusttropfen,
Emser Pastillen.
Gegen Zahnschmerz:
Deutin, Cocain-Watte,
Zahntropfen.

Th. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main

empfehlen sich in landwirthschaftl. Maschinen, als:
Maschinen zur Futterzubereitung,
Maschinen zur Obst-Weinbereitung,
Stahl-Pflüge,
Dreschwerke für Hand, Göpel, und Dampfkraft,
Torf-Pressen,
Transportable Spar-Kesselöfen,
Karren, ganz aus Eisen,
Rasen-Mähmaschine „Kosmos" 2c. 2c.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Guido Schmidt, Ahrensburg.

Etablirt 1872 — 600 Arbeiter.

Tafelglas und Glas-Dachpfannen
en gros & en detail
empfiehlt
Ahrensburg, Hamburger Chaussee. **Heinr. Au.**

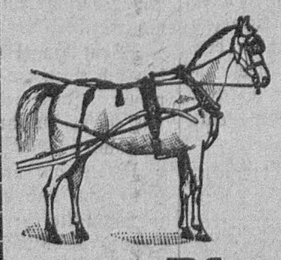
Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend!

Gebr. Stollwerck's
Brause-Limonade-Bonbons

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-; Maiwein-, Kirschen-, Orangen-, Vanille-Geschmack;
nach Gebrauchsanweisung benutzt, geben sie ein
wohlschmeckendes, erfrischendes und sanitäres Getränk.

In Schachteln à 10 Bonbons zu Mk. 1.—
" " à 5 " " " 0.50
und einzelne Bonbons " " 0.10

in allen Niederlagen Stollwerck'scher Fabrikate vorräthig.
Diese nach deutschem Reichs-Patent bereiteten Bonbons sind lange Zeit haltbar und achte man auf Nachahmungen.



H. Stamer,
Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Bahnhof-Strasse,
empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur
von Pferde-Geschirren.

Wasmuth's
Sacharin-Strychninhafer,
bestes Mäusevertilgungsmittel!

Der neue, sparsamst und praktisch legende

Wasmuth's Gift-Streuapparat

wird mit einer Hand bedient, vertheilt die Giftkörner gleichmäßig, und legt dieselben soweit in die Erde, daß nützliche Thiere nicht dazu kommen können.

Zu haben in der Niederlage bei

Ahrensburg. J. Möller.

Die Apparate werden auch leihweise ausgethan.

Dritte Freiburger
Geld-Lotterie
Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.
3234 Gewinne = M. 215,000 ohne Abzug zahlbar.
1ter Hauptgew. 50,000 Mark

Mit Deutschem Reichsstempel versehene Original-Loose à 3 Mark, Porto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auf Wunsch **auch unter Nachnahme**

Carl Heintze, General-Debit BerlinW., Unter den Linden 3.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die **Gemeindesteuerliste** der Gemeinde Ahrensburg für 1893/94, d. h. die Liste der Steuerschätzung der **nicht** zur Staatseinkommensteuer veranlagten Personen, die auf Grund fingirter Steuersätze zu den Gemeinde-Abgaben herangezogen werden,

vom 1. bis einschl. 14. Juni

d. J. in den Geschäftsstunden, an Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittags, im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausgelegt ist.

Ahrensburg, den 31. Mai 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Missionsfest
in den Rauhenbergen bei Gr.-Hansdorf am Sonntag, 25. Juni Nachm. 3 Uhr.

Für mein **Colonial-, Drogen-, Farben- und Steinzeug-Geschäft** suche einen

Lehrling,
Sohn rechtlicher Eltern, am liebsten vom Lande, bei ganz familiärer Stellung.

Heinrich Behnk,
Bergedorf, Wentorferstraße 20.

Jeder Freund unserer herrlichen Natur, jeder Freund des Reisens und Wanderns
sollte auf
„Frisch auf"
Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde mit dem Gratisbeiblatt
„Die Heilquelle"
bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, abonniren. Das sehr reichhaltige und hochinteressante Blatt, welches in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in feinster Ausstattung erscheint, kostet bei allen Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich. Anzeigen von Bädern, Hotels, Restaurants, Reiseartikeln 2c. haben den gewünschten Erfolg.

Eine echte
wahrhaft volkstümliche
Unterhaltungs-Zeitschrift
ist die

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.

Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.

Probeheft in jeder Buchhandlung.

Abonnements
in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 3. Juni.

Weizen still. Angeboten 124—132pf. Holsteiner zu Mk. 155—163, 125—132pf. Mecklenburger zu Mark 162—168, 125—132pf. Saaler zu Mk. 162—168, Russischer unverzollt zu Mk. 130—134.

Roggen flau. — Holstein. und Mecklenburger 122—126pf. 148—154 Mark.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 135—150, Oesterreichische zu Mk. 160—185 Saale zu Mk. 195—205.

Hafer still. Holsteiner zu M. 165—170 Mecklenburger zu Mk. 165—170, Russischer unverzollt zu Mk. — — —

Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 158—165. Unverzollt Französischer zu Mk. 125—130.

Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 98 bis 102, Cinquantin zu Mk. 110—115 angeboten.